

Therapie im Strafvollzug? – Eine Entgegnung*

Ist das Gefängnis der Ort an dem man freies Sprechen propagieren sollte? Sind die Justizvollzugsanstalten der Ort an dem man grundsätzlich die »eigenen Mauern« aufbricht und sich öffnet? Herr Böllinger, gegen Ende Ihrer sechsseitigen polemikdurchtränkten »Unheils-Ideologie«¹ stimmen Sie mir zu, daß unsere »herkömmlichen Justizvollzugsanstalten und die Sozialtherapeutischen Anstalten dafür (für Therapie, Anm. d. Verf.) nicht den geeigneten Rahmen abgeben.« (93)²

Und genau die sich aus diesem Rahmen ergebene Dialektik war im Fokus meiner kritischen Ausführungen und nicht, wie Ihr Unverständnis mir deutlich macht, die Kritik an den Bemühungen praktisch arbeitender Psychologen (89/90) oder gar die Diffamierung von Psychoanalyse und Psychotherapie per se. Mir ging es um die Instrumentalisierung psychoanalytischer und psychotherapeutischer Aufklärungsarbeit, um die Dienstbarmachung emanzipatorischer Ansätze für eine klinische, quasi-therapeutische Orientierung von Kontrolle.

Und daß der *Strafvollzug* nicht nur ein ungeeignetes Setting für »nicht-*strafende* (Hervh. von mir) und nicht-moralisierende« (93) Therapie ist – und da gehe ich über konkrete Erscheinungsformen hinaus – liegt in der gesellschaftlichen Funktion der Institution und läßt sich technisch nicht einfach dadurch lösen, daß man dort ein soziotherapeutisches Milieu einpflanzt. Genau dieses Wissen war auch Grundlage des von Ihnen in den Zeugenstand berufenen Frankfurter DFG-Forschungsprojektes, daß das Modell psychoanalytisch orientierter Soziotherapie bewußt nicht an die Justizverwaltung, sondern an die Universität angebunden hat.

Die immanente Therapiediskussion, die Sie anlässlich meiner Ausführungen aufgenommen haben, war nicht mein, sondern Ihr originärer Gegenstand! Die Frage unter welchen institutionellen Bedingungen dann Ihrer Meinung nach emanzipatorische Therapie möglich wird, beantworten Sie leider anderenorts. Schade, denn genau das war mein Gegenstand: Therapie *im* Strafvollzug. Sie verweisen die Diskussion geschickt weiter auf *Ihr* Buch »Psychoanalyse und die Behandlung von Delinquenten.«

Franziska Lamott

* Zu: Lorenz Böllinger, Unheils-Ideologie. Bemerkungen zu einer Soziologie des Strafvollzugs, KJ 1/1982, S. 88 ff.

1 Ihr Geschäft mit dem Gefühl ändert nichts an der Tatsache, daß Sie sich nicht die Mühe gemacht haben, meinen Argumentationslinien zu folgen. Der Duktus Ihres »Unbehagens« (89,90): Sie wehren sich zu oft *nur* gegen kritische theoretische Argumente, weil Sie sich von ihnen erschlagen fühlen. Aber nicht der theoretische Bezug auf Wirklichkeit kann erschlagen, sondern nur tatsächliche Lebensverhältnisse selbst.

2 Alle Seitenangaben beziehen sich auf Lorenz Böllinger, »Unheilsideologie«, in: KJ Heft 1/1982, S. 88–94